

Cambridge University Press

978-1-108-05368-6 - Geschichte des Urchristenthums: Das Heiligthum und die
Wahrheit: Volume 3

August Friedrich Gfrörer

Excerpt

[More information](#)

Drittes Buch.

Das

Heiligthum und die Wahrheit.

Von Zion geht aus die Lehre, und das Wort des
Herrn von Jerusalem.

Jesai 60 II, 3.

Cambridge University Press

978-1-108-05368-6 - Geschichte des Urchristenthums: Das Heiligthum und die

Wahrheit: Volume 3

August Friedrich Gfrörer

Excerpt

[More information](#)

Cambridge University Press

978-1-108-05368-6 - Geschichte des Urchristenthums: Das Heiligthum und die Wahrheit: Volume 3

August Friedrich Gfrörer

Excerpt

[More information](#)

Erstes Kapitel.

Der Gottessohn.

Seit Schleiermacher ist der Gebrauch unter uns aufkommen, alte kirchliche Ausdrücke in der Art anzuwenden, daß denselben ein neuer Sinn unterschoben wird. Die Absicht Derer, welche sich dieses Kunstgriffs bedienen, geht manchmal darauf aus, Unwissende durch den Schein der Rechtgläubigkeit zu täuschen. Da ich fürchte, man möchte argwöhnen, ich hätte selbst zu ähnlichem Zwecke den Ausdruck Gottes Sohn vorangestellt, so muß ich mit einer Begriffsbestimmung beginnen. Ich verstehe unter Gottes Sohn nicht das metaphysische, menschlicher Erfahrung ferne liegende Wesen der hergebrachten Dogmatik, sondern ich bezeichne damit die sittliche und geistige Vollkommenheit, durch welche sich Christus von anderen Menschen unterscheidet. Dieser Gebrauch des Worts ist nicht neu. In einem ähnlichen Sinne wird dasselbe von Jesus selbst angewendet, Johannis X, 34 u. flg. Wundern muß man sich nun, daß gerade dieser höchste und wichtigste Theil der ganzen evangelischen Geschichte am Leichtesten und Sichersten erhärtet werden kann. Zum Behufe des Beweises schlage ich folgenden Gang ein.

Mag man sämtliche Evangelien auch für noch so sagenhafte und unlautere Berichte halten, so muß doch der übertriebenste Zweifel drei Punkte zugestehen: Erstens, daß ein Mann,

Cambridge University Press

978-1-108-05368-6 - Geschichte des Urchristenthums: Das Heiligthum und die Wahrheit: Volume 3

August Friedrich Gfrörer

Excerpt

[More information](#)

— 4 —

welcher Jesus hieß und von Vielen für Christus, d. h. für den Messias angesehen ward, wirklich zur Zeit des Kaisers Tiberius im jüdischen Lande gelebt hat; zweitens, daß er gekreuzigt wurde; drittens, daß er den Tod nicht auf freien Antrieb der römischen Obrigkeit jener Provinz, oder genauer gesprochen, des Landvogts Pontius Pilatus, sondern in Folge gewisser Anklagen und Ränke einer mächtigen Partei unter seinem eigenen Volke erlitten hat. Zum Beweise der beiden ersten Punkte braucht man sich nicht einmal auf die Evangelien zu berufen, das einfache Zeugniß des römischen Geschichtschreibers genügt: *) *auctor nominis ejus (Christianorum) Christus, Tiberio imperitante, per procuratorem Pontium Pilatum supplicio affectus erat.* Nicht minder sicher ist der dritte Punkt, daß Jesus nicht durch die freie Gewaltthat des römischen Landvogts den Tod erlitten hat, sondern daß er dem Haffe seiner eigenen Landsleute erlegen ist, daß somit der Arm des Römers nur das Werkzeug war, während der Antrieb zur That von den Juden ausging. Denn erstlich stimmen hierüber sämmtliche Evangelien, Johannes wie die Synoptiker, überein, was nach den oben entwickelten Grundsätzen an sich ein beachtenswerther Fingerzeig der Wahrheit ist. Zweitens, wenn man sagen wollte, irgend ein jüdisches Vorurtheil sey an der fraglichen Uebereinstimmung schuld, und sie habe darum kein Gewicht: so wäre dieser Einfall ganz aus der Luft gegriffen, das Gegentheil läßt sich vielmehr mit überzeugender Kraft darthun. Die alte Sage, welche den Berichten der Synoptiker zu Grunde liegt, stammt von Juden her, und zwei der Evangelisten, der erste und der vierte, waren ohne Zweifel Juden. Nun ist bekannt, daß den Mitgliedern dieser Nation Haß gegen die Fremden, namentlich gegen ihre damaligen Unterdrücker, die Römer, und Zuneigung für die Stammgenossen gleichsam angeboren war. Hiefür spricht ihre

*) Tacitus, *Annal.* XV, 44.

— 5 —

ganze Geschichte, wenn auch nicht das ausdrückliche Zeugniß des Römers hinzukäme: *) *apud ipsos obstinata fides, misericordia in promptu, sed adversus omnes alios hostile odium.* Die ältesten Christen theilten, als von den Juden ausgegangen, diese Gefühle. Bürge dafür einerseits die Briefe Pauli, besonders der an die Römer gerichtete, andererseits die Offenbarung Johannis, in der ein glühendes Rachegefühl gegen Rom sich Luft macht. Bei solcher Gemüthsstimmung ist es rein undenkbar, daß die urchristliche Ueberlieferung, ohne historischen Grund, nicht auf den Römer Pilatus, sondern auf das Haupt des eigenen Volks die Schuld des an Christo verübten Mordes wälzen sollte. Hätte Pilatus auch nur entfernt den Anlaß dazu gegeben, so würde der Fluch des Evangeliums ihn und seine Nation, die ohnedieß jedem Juden ein Gegenstand gerechten Hasses war, und nicht die eigenen Landsleute treffen. Wir sind also auf alle Weise genöthigt, den Evangelien in diesem Punkte Recht zu geben, d. h. einzugehen, daß die Hinrichtung Christi nicht auf dem Landvogt, sondern auf einer jüdischen Partei laste. Auch hat in der That, so viel ich weiß, noch Niemand die Wahrheit dieser Angabe bezweifelt. Ich fordere jedoch meine Gegner, d. h. die Mythiker auf, sich wohl vorzusehen, ehe sie jenen Satz zugeben, denn ich erkläre zum Voraus, daß er den Grundstein meines Beweises bildet. Von Nun an folgt historischer Schluß auf Schluß, die alle mit unzerreißbaren Ketten aneinander geheftet sind, so daß sie später in meine Phalanx nicht mehr einbrechen können. Die Wurzel müssen sie angreifen, sonst habe ich gewonnenes Spiel. Also es sey! Auf Pilatus falle die Schuld vom gewaltfamen Tode Jesu, nicht auf die Juden, und jene Uebereinstimmung der Evangelien über das Gegentheil, obgleich sie, allen Erfahrungen gemäß, den Vorurtheilen der Christen und Juden zuwider lauft, beruhe dennoch auf einem — uns sonst nicht mehr erforschbaren

*) Tacitus, Histor. V, 5.

— 6 —

Wahne, — also auf einer unbekanntem Größe! Offenbar be-
 rührt sich, wer so spricht, auf ein Nichts. Dennoch, so unstat-
 haft auch ein solches Verfahren ist, will ich die Gegner nicht
 auf dieser Seite angreifen, sondern ich führe einen neuen Ge-
 währsmann gegen sie in die Schranken, welcher wie ein Augen-
 zeuge betrachtet werden muß. Paulus redet im ersten Briefe
 an die Thessalonicher II, 14, 15, die Christen in der ebenge-
 nannten Stadt mit folgenden Worten an: „Lieben Brüder, ihr
 seyd Nachfolger worden der Gemeinden Gottes in Judäa,
 indem ihr Dasselbe von euren Stammgenossen erdulden mußtet,
 was jene (die Gemeinden in Judäa) von den Juden erduldeten,
 welche den Herrn Jesum Christum, wie auch ihre
 übrigen Propheten, gemordet haben,“ ταυτὰ ἐπάθετε
 καὶ ὑμεῖς ὑπὸ τῶν ἰδίων συμπληρωτῶν, καθὼς καὶ αὐτοὶ
 ὑπὸ τῶν Ἰουδαίων, τῶν καὶ τὸν Κύριον ἀποκτευνάντων Ἰησοῦν
 καὶ τοὺς ἰδίους προφήτας. Also Paulus bezeugt es mit dür-
 ren Worten daß die Juden die Schuld von der Hinrichtung
 des Herrn tragen. Und Paulus kannte die Begleiter Jesu;
 Petrus, Jakobus, Johannes und die Andern sehr genau, denn
 sie waren seine Mitapostel; auch dürfen wir getroßt annehmen,
 daß er sich bei ihnen und Andern nach den Schicksalen des
 Herrn erkundigt habe; denn das Gegentheil behaupten, hieße
 ihm allen Verstand, oder alle Theilnahme für das Christen-
 thum absprechen, zwei Voraussetzungen, von denen die eine so
 dumm und abgeschmactt ist, als die andere. Folglich gilt seine
 Aussage so viel als die eines Augenzeugen, und zwar eines
 verständigen, wahrheitsliebenden. Folglich gränzt es an Ber-
 rüchtheit, obigen Satz ferner bestreiten zu wollen.

Ist aber Jesus der Christ, oder der Messias, dem Hasse
 einer mächtigen Partei unter seinen eigenen Landsleuten erlegen,
 so unterscheidet er sich in dem Punkte aufs Schärfste von allen
 andern, durch die Geschichte bekannten Männern, welche als
 Messiasse unter den Juden aufgetreten sind. Denn alle diese

— 7 —

zusammen fanden ihren Tod durch den Arm der weltlichen Obrigkeit, unter deren Joche jeweilig die Juden standen: durch die Römer, durch die Perser, durch die Ismaeliten, die Sultane von Konstantinopel, die deutschen Kaiser. Die Geschichtsbücher des Josephus sind voll von Aufständen, welche, obgleich jener Jude ihre wahre Farbe zu verhüllen sucht, alle den messianischen Charakter trugen. Von Augustus Tagen bis zu denen Nero's folgte eine Empörung auf die andere, und man darf sicher seyn, daß die Anführer einer jeden dieser Bewegungen sich für den Messias erklärten, oder in seinem Auftrage zu handeln vorgaben. Wie benahmen sich dabei die Römer? Man schickte einige Cohorten hinaus an den Ort, wo die Aufrührer sich versammelt hatten, und hieb sie wie zum Spasse nieder. Die Art, in welcher die damaligen Herren der Welt sich in solchen Fällen gegen die Juden betrogen, läßt sich nur mit dem Verfahren der brittischen Lords in Ostindien vergleichen. Mehrere von Letzteren sind durch die fürchterliche Kaltblütigkeit berühmt geworden, mit der sie Tausende von bewaffneten Hindus ohne Noth in die Pfanne hauen ließen, oder andere Tausende Unbewaffneter Hungers sterben sahen. Doch ist auch der stolze Sieger in Indien durch das Parlament zu London beaufsichtigt, in welchem die Stimme wahrhaft christlicher Gesinnung sich gegen solche Greuel erhebt, oder Neid und andere unlautere Triebfedern der Art die Maske des Christenthums vornehmen, um jenen Uebermüthigen den Daumen aufs Auge zu drücken. Einen solchen Damm kalter Menschenverachtung gab es nicht einmal für die Willkür römischer Prokonsularen; weit schutzloser, als die Hindus, standen die Provinzialen überhaupt, besonders die Juden da, der geringste Verdacht von Empörungslust genügte, um Jedem den Kopf vor die Füße zu legen. Es ist ein merkwürdiges Zeugniß auf uns gekommen, aus welchem man zugleich erfieht, wie die Römer gegen die Juden gefinnt waren, und wie sie mit ihnen umsprangen.

Tacitus sagt ^{*)} von der Regierung Tibers: *actum et de saeris: aegyptiis judaicisque pellendis, factumque Patrum consultum, ut quatuor millia libertini generis ea superstitione infecta, quibus idonea aetas, in insulam Sardiniam veherentur, coërcendis illic latrociniiis, et si ob gravitatem coeli interiissent, vile damnum.* Welche blutige Verachtung des jüdischen Namens liegt in diesen zwei Worten! Der wilde Haß gegen alles Fremde, welcher in der Brust jedes Juden kochte, erregte den Widerwillen der Römer, der Mangel an soldatischem Geiste, welcher die Kinder Israel damals wie jetzt auszeichnete, der lächerliche Widerspruch zwischen den großen politischen Hoffnungen, mit denen sie sich blähten, und den Mitteln der Ausführung machte sie den Herren der Welt im höchsten Grade verächtlich. Beide Empfindungen zusammen brachten jene schändliche Behandlung hervor. So verhielt es sich nun mit den kleinern messianischen Aufständen, welche laut Zeugnissen des Josephus dem Kriege unter Vespasian vorangingen. Immer bewies der Römer mit dem Schwerte, daß der erwartete Messias noch nicht gekommen sey, er spielte durchaus die Rolle des Gegenkämpfers, des blutigen Widerlegers. Eine ernstere Wendung nahm die Sache mit Ausbruch des Krieges unter Titus, aber der Kern blieb derselbe. Im Namen des Messias wurde das Banner der Empörung von den Juden erhoben und die Anführer erklärten sich für den Gesalbten selbst, oder für seine Unterfeldherren. Kampf gegen die weltliche Gewalt, unter deren Joch Juda sich befand, war die nächste und nothwendige Folge des Wahns, daß die Zeit des Messias endlich gekommen. Nur kostete derselbe diesmal unendlich schwerere Opfer. Durch die Trümmer der Hauptstadt und des Tempels, durch den Untergang des Volks, im Blute von Tausenden, wurde der Rechnungsfehler dargethan.

*) Annalen II, 85. Die Libertiner, die hier vorkommen, sind dieselben mit den Apostelgesch. VI, 9 erwähnten.

Judäa glich einer Wüste, aber nach 50 Jahren wiederholten sich die nämlichen Gräuelp; der neue Judenmessias Barchochba erlag, nachdem er eine Million seiner Landsleute ins Verderben gestürzt, zuletzt dem Schwerte der Römer. Jetzt war die Kraft zu neuen messianischen Versuchen, wenigstens im Stammlande Judäa, gebrochen, nicht jedoch in fremden Provinzen, wo Israeliten unter dem Scepter anderer Könige lebten. Der Leser möge mir ein wenig durch die jüdische Geschichte folgen; Eisenmenger sey unser Führer. *) Im Jahr 1137 der christlichen Zeitrechnung gab sich ein Jude in Frankreich für den Messias aus. Mit welchem Erfolge? darüber wollen wir das Zeugniß des berühmten Maimonides, seines Zeitgenossen, abhören: In seiner Schrift Iggereth Satteman erzählt Letzterer: * „Ein Jude ist in Frankreich aufgestanden, welcher sprach, ich bin der Messias, auch hat derselbige nach der (übrigen Juden) Meinung Wunder verrichtet. Allein die Franzosen schlugen ihn todt, und rotteten zugleich mit ihm ganze Jüden Gemeinden aus.“ Nach dem Bericht desselben Gewährsmannes erhob sich 30 Jahre früher zu Cordova in Spanien ein anderer Judenmessias, wegen welcher Bewegung nach der Aussage des Buches Schevet Jehuda: „bald ganz Israel von den Goyim umgebracht worden wäre“. Weiter erzählt Maimonides ebendasselbst: „Also ist auch ein Mann gegen Sonnenuntergang im Lande Fez vor 45 Jahren erstanden, welcher aussagte, daß er der Bote und Gesandte des Messias sey, und den Juden verkündigte, der Gesalbte werde noch in selbigem Jahre erscheinen. Es ist aber seine Aussage nicht erfüllt worden, sondern den Israeliten erfuhr seine wegen großes Leid.“ Noch drolliger ist eine Geschichte, welche Maimonides in einem Briefe an seine Glaubensgenossen

*) Entdecktes Judenthum II, 654 u. fg. Wenn auch manche Einzelheiten in seinem Berichte nicht gehörig verbürgt sind, so ist doch das Ganze wahr.

)) Seite 127 d. der Amsterdamer Ausgabe.

Cambridge University Press

978-1-108-05368-6 - Geschichte des Urchristenthums: Das Heiligthum und die Wahrheit: Volume 3

August Friedrich Gfrörer

Excerpt

[More information](#)

— 10 —

zu Marseille erzählt: „Vor 22 Jahren erhob sich ein Jude in Arabien, welcher vorgab, er sey der Gesandte des Messias, und dazu bestimmt, den Weg vor dessen Ankunft zu bereiten, auch behauptete er, der Gesalbte werde sich im Lande gegen Mittag offenbaren. Viel Volk, Araber und Juden, versammelte sich um diesen Mann, und er lief mit ihnen auf den Bergen herum, verführte die Menschen, indem er stets sagte: kommt mit mir und laßt uns dem Messias entgegen ziehen, denn er hat mich zu euch gesendet, den Weg vor ihm zu bereiten. — Nach Verfluß eines Jahres ward aber derselbe gefangen, worauf seine Anhänger davon flohen. Einer von den arabischen Königen, die ihn überwältigt, sprach zu ihm: Warum hast du dieß gethan? Der Jude antwortete: In Wahrheit mein Herr König! Gott hat mir den Befehl dazu gegeben. Weiter sagte der König: was für ein Zeichen weist du auf? Der Jude entgegnete: Mein Herr König, laß mir den Kopf abhauen, so werde ich darnach wieder lebendig, und seyn, wie ich zuvor gewesen bin. Als bald befahl der König, ein Schwert herbei zu bringen und ihm den Kopf abzuschlagen. Dieß geschah, aber der Jude blieb todt. Indeß,“ fügt Maimonides bei, „gibt es daselbst noch immer dumme Leute genug, welche wähnen, der Getödtete werde wieder ins Leben kehren und aus seinem Grabe auferstehen.“ Rabbi Gedaliah erzählt in seinem Buche Schalscheleth Hakkabala S. 34, a.: „Ums Jahr 1174 habe sich ein Jude in Persien für den Messias ausgegeben, was, wie die Quelle beifügt, viel Trübsal über Israel brachte.“ Man bemerke, daß alle diese Bewegungen unter den Juden während der Kreuzzüge stattfanden. Wie unter August und seinen nächsten Nachfolgern, so brachten auch damals die namenlosen Bedrückungen, welchen das Judentum in den verschiedenen Ländern des Orients und Occidents ausgesetzt war, zahlreiche Empörungen, mit Schwärmern an ihrer Spitze, hervor, welche, wie sonst überall, dem Arme der bestehenden Staatsgewalt erlagen. In den folgenden Jahrhunderten sind